**Paul Tillich: Das Neue Sein in Jesus als dem Christus als die Macht der Erlösung**

***(***Aus: Paul Tillich; [Systematische Theologie](http://www.gbv.de/dms/ilmenau/toc/125402708.PDF) Bd II Kapitel ES. 172 ff)

Zitat daraus: *„*[*Auferstehung*](https://tillichlexikon.wordpress.com/alle-begriffe/auferstehung/) *und alle mit ihr zusammenhängenden historischen, legendären und mythischen* [*Symbole*](https://tillichlexikon.wordpress.com/alle-begriffe/symbol/) *zeigen den Sieg des* [*Neuen Seins*](https://tillichlexikon.wordpress.com/alle-begriffe/sein-das-neue/) *in* [*Jesus als dem Christus*](https://tillichlexikon.wordpress.com/alle-begriffe/jesus-als-der-christus/) *über die existentielle* [*Entfremdung*](https://tillichlexikon.wordpress.com/alle-begriffe/entfremdung/)*, der er sich unterworfen hat. Das ist die universale Bedeutung dieser Symbole*. (…) *Die Himmelfahrt ist ein anderer Ausdruck für die Realität, die im Symbol der Auferstehung ausgedrückt ist. Wenn man die Himmelfahrt* [*literalistisch*](https://tillichlexikon.wordpress.com/alle-begriffe/literalismus/)(=im Sinn von buchstäblich; A.d.V.) *auffaßt, führt die räumliche Metapher zur Absurdität.(…)* . *Das Neue Sein ist nicht abhängig von bestimmten Symbolen, mit denen es ausgedrückt wird. Es hat die Macht, von jeder Form zu befreien, in der es erscheint.“* [*P. Tillich*](http://baekd4.blogspot.de/2011/07/tillichs-methode-der-korrelation.html)

***4. Symbole, die das Symbol „die Auferstehung des Christus" unterstützen***

***(Die universale Bedeutung des Ereignisses Jesus als dem Christus)***

Wie die Geschichte vom Kreuz, so ist auch die Geschichte von der Auferstehung des Christus kein Bericht über ein isoliertes Ereignis nach seinem Tod. Sie erzählt das Ereignis, das in einer langen Reihe anderer Ereignisse schon vorweggenommen wurde und das gleichzeitig deren Bestätigung ist. Auferstehung und alle mit ihr zusammenhängenden historischen, legendären und mythischen Symbole zeigen den Sieg des Neuen Seins in Jesus als dem Christus über die existentielle Entfremdung, der er sich unterworfen hat. Das ist die universale Bedeutung dieser Symbole. Ebenso wie bei der Erörterung der Symbole der Unterwerfung müssen wir auch hier mit dem mythischen Symbol der Präexistenz beginnen, aber das der Postexistenz hinzunehmen. Während das Symbol der Präexistenz im Zusammenhang mit den Symbolen der Unterwerfung Vorbedingung für die transzendente Selbsterniedrigung des Christus ist, muß es im Zusammenhang mit der Auferstehung in seiner eigenen Bedeutung und als ein unterstützendes Symbol für die Auferstehung betrachtet werden. Die Präexistenz ist Ausdruck dafür, daß das Neue Sein — historisch gegenwärtig in dem Ereignis Jesus der Christus — im Ewigen wurzelt. Wenn im Johannesevangelium Jesus sagt, daß er schon vor Abraham ist, so kann dies nicht horizontal verstanden werden, wie die Juden es in dieser Erzählung unvermeidlich taten, sondern es muß vertikal verstanden werden. Das folgt aus der Logoslehre des Johannesevangeliums. Sie betont die Gegenwart des ewigen Prinzips der göttlichen Selbstmanifestation in Jesus von Nazareth.
Das Symbol der Postexistenz ist das Korrelat zum Symbol der Präexistenz, es liegt auch in der vertikalen Dimension, nicht als die ewige Voraussetzung der historischen Erscheinung des Neuen Seins, wohl aber als seine ewige Bestätigung. Die speziellen Symbole, die sich auf die Postexistenz beziehen, sollen später erörtert werden. **An diesem Punkt ist es notwendig, vor einem Literalismus zu warnen, der Präexistenz und Postexistenz als Stadien in der jenseitigen Geschichte eines göttlichen Wesens auffaßt, das von einem himmlischen Platz herabsteigt und zu ihm wieder hinaufsteigt. Herabsteigen und hinaufsteigen sind räumliche Metaphern, die auf die Dimension des Ewigen hinweisen. Herabsteigen bedeutet die Unterwerfung des Trägers des Neuen Seins unter die Existenz; hinaufsteigen bedeutet den Sieg des Trägers des Neuen Seins über die Existenz.**

Während die Geburt Jesu in Bethlehem zu den Symbolen gehört, die das Symbol des Kreuzes unterstützen, gehört die jungfräuliche Geburt zu den Symbolen, die das Symbol der Auferstehung unterstützen. In der jungfräulichen Geburt soll zum Ausdruck kommen, daß der göttliche Geist, der den Menschen Jesus von Nazareth zum Messias machte, ihn schon vorher als sein Gefäß geschaffen hat. Daher ist die rettende Gegenwart des Neuen Seins unabhängig von historischen Zufälligkeiten und allein abhängig von Gott. Dieses Motiv ist dasselbe, das zur Logoschristologie führte, obwohl es zu einer anderen Linie des Denkens gehört. Das faktische Element in diesem Symbol ist, daß historisches Schicksal den Träger des Neuen Seins schon vor seiner Geburt bestimmt. Aber die Geschichte selbst ist ein Mythos, dessen symbolischer Wert ernstlich in Frage gestellt werden muß. Sie tendiert in die doketisch-monophysitische Richtung des christlichen Denkens und ist ein wichtiger Schritt in dieser Richtung. Wenn man die Teilnahme des menschlichen Vaters in der Zeugung des Messias ausschließt, beraubt man ihn der vollen Partizipation an der menschlichen Situation.
Eine symbolisch klare Vorwegnahme der Auferstehung ist die Geschichte von der Verklärung Jesu auf dem Berg und seine Unterhaltung mit Moses und Elias. Die biblischen Berichte sind voll von Wundererzählungen, unter denen einige als Hinweise auf das Erscheinen des neuen Standes der Dinge gedeutet sind. Wenn die Jünger Johannes des Täufers Jesus fragen, ob er der Messias ist, weist Jesus auf seine Wunder als Symptome hin, die das Kommen des neuen Äons ankündigen. In den Wundern, die Jesus tut, werden Übel existentieller Selbstzerstörung überwunden. Sie sind nicht endgültig überwunden, denn die Menschen, an denen sich das Wunder ereignet, bleiben allen Übeln: Krankheit, Tod und Unglück ausgesetzt. Aber was ihnen begegnete, war eine Vorwegnahme des Sieges des Neuen Seins über existentielle Selbstzerstörung, z. B. über geistige und körperliche Krankheit, über Katastrophen und Mangel, Verzweiflung und sinnlosen Tod.
Die Wunder Jesu würden diese Funktion nicht gehabt haben, wenn er sie getan hätte, um seine messianische Macht zu zeigen. Wenn er aus diesem Motiv dazu aufgefordert wurde, sah er diese Aufforderung als dämonische Versuchung an, sei es, daß sie von der Seite seiner Feinde kam, sei es, daß er sich vom Satan versucht fühlte. Er tat Wunder nur, weil er ganz am Elend der menschlichen Situation teilhatte und es besiegen wollte, wo immer sich eine Gelegenheit dazu bot. In einer besonderen Weise zeigen die Berichte von Heilungen, daß das Neue Sein in ihm der geistigen Besessenheit und ihren körperlichen Folgen überlegen war. Er erscheint als der Sieger über die Dämonen, d. h. über individuelle Strukturen der Destruktion. Diese Idee wurde von Paulus und der frühen Kirche weitergeführt. **Die heilende Macht des Neuen Seins ist vor allem die Macht über die versklavenden Strukturen des Bösen. In späteren Perioden übersah die christliche Lehre und Predigt oft diese grundlegende Bedeutung der Wundergeschichten und betonte statt dessen ihren Mirakelcharakter. Das ist eine der unglücklichen Folgen davon, daß die traditionelle Theologie die Beziehung zwischen Gott und Welt in einen supranaturalistischen Rahmen spannte. Aber Gottes Gegenwart und Macht sollten nicht in einem supranaturalen Eingreifen in den gewöhnlichen Weltlauf gesehen werden, sondern in der Macht des Neuen Seins, die selbstzerstörerischen Folgen existentieller Entfremdung zu überwinden. Wenn die Wunder Jesu in diesem Sinne aufgefaßt werden, gehören sie zu den Symbolen des Sieges und ergänzen das zentrale Symbol der Auferstehung**.
Der Sinn des Wunders im allgemeinen wurde schon im ersten Band erörtert und kann hier nicht wiederholt werden. Dort sind Wunder beschrieben als eine ekstatisch erlebte Konstellation von Faktoren, die auf den göttlichen Grund des Seins hinweisen. Diese Definition ist formuliert auf der Grundlage der neutestamentlichen Wundergeschichten und ihrer Beurteilung im Neuen Testament selbst. **Jedoch ist es zu verstehen, daß legendäre und mythische Elemente leicht in die Berichte von echten Wundern eindrangen**. Und noch leichter verständlich ist es, daß bereits im Neuen Testament ein Rationalisierungsprozeß begann, in dem der Wunsch zum Ausdruck kam, die naturwidrigen Elemente in den Wundererzählungen zu betonen, statt auf die Macht hinzuweisen, die die existentielle Zerstörung besiegt.
Wir müssen nun eine zusammenhängende Gruppe von Symbolen betrachten, die dem reichen Feld des eschatologischen Symbolismus entnommen sind und die das Symbol „Auferstehung" im Hinblick auf deren Konsequenzen für den Christus, für seine Kirche und für die Welt ergänzen. **Sie beginnen mit dem Symbol der Himmelfahrt des Christus. In einer Hinsicht ist die Geschichte eine Verdoppelung der Auferstehungsgeschichte. In anderer Hinsicht ist sie davon verschieden, denn es kommt in ihr eine Endgültigkeit zum Ausdruck, die sie deutlich von den übrigen Auferstehungserfahrungen abhebt. Der Christus scheidet aus der historischen Existenz aus. Aber dieses Ausscheiden bedeutet zugleich seine geistige Gegenwart, die gebunden ist an die Konkretheit seines persönlichen Bildes. Die Himmelfahrt ist ein anderer Ausdruck für die Realität, die im Symbol der Auferstehung ausgedrückt ist. Wenn man die Himmelfahrt literalistisch *(= buchstäblich; A.d.V.)* auffaßt, führt die räumliche Metapher zur Absurdität. Dasselbe gilt von dem Symbol „Christus, sitzend zur Rechten Gottes". Luther bereits empfand diese Absurdität. Er identifizierte die „Rechte Gottes" mit der göttlichen Allmacht, mit der Macht Gottes, alles in allem zu wirken. „Christus sitzend zur Rechten Gottes" bedeutet dann, daß Gottes Schaffen von dem Wirken des Neuen Seins in Christus nicht getrennt ist: Das letzte Ziel der drei Wege des göttlichen Schaffens (ursprüngliches Schaffen, erhaltendes Schaffen und leitendes Schaffen, vgl. Band I) ist die Verwirklichung des Neuen Seins in Jesus als dem Christus.**Mit der Teilnahme des Neuen Seins am göttlichen Schaffen ist unmittelbar ein anderes Symbol verknüpft „die Herrschaft des Christus über die Kirche durch den Geist". Aus diesem Symbol leitet die Kirche ihre weltumspannenden Ansprüche ab: Jesus als der Christus wirkt fort und fort in der Kirche, denn sein Sein ist das Neue Sein, auf das die Kirche gegründet ist.
Ein weiteres Symbol, eng verbunden mit dem vorigen, ist das Symbol von „Christus als dem Herrn der Geschichte". Er, der der Christus ist und den neuen Äon gebracht hat, ist der Herr des neuen Äons. Geschichte ist die Schöpfung des Neuen in jedem Moment. Aber das letztgültig Neue, auf das sich die Geschichte hinbewegt, ist das Neue Sein, es ist das „Ende der Geschichte", nämlich das Ende der vorbereitenden Periode der Geschichte und ihr letztes Ziel. Wenn man fragt, welche Realität hinter dem Symbol der „Herrschaft des Christus in der Geschichte" steht, so kann die Antwort nur lauten: Durch die göttliche Vorsehung wird das Neue Sein in der Geschichte und durch die Geschichte verwirklicht. Diese Verwirklichung ist unter den Zweideutigkeiten des Lebens nur fragmentarisch; sie steht aber immer unter dem Kriterium des Seins Jesu als des Christus. Das Symbol des „Christus als des Herrn der Geschichte" bedeutet weder ein Eingreifen von außen in die Geschichte durch ein himmlisches Wesen noch die Umwandlung der Geschichte in das Reich Gottes ; es bedeutet vielmehr die Gewißheit, daß sich in der Geschichte nichts ereignen kann, was das Wirken des Neuen Seins unmöglich macht und daß alles, was sich ereignet, der Verwirklichung des Neuen Seins dienen muß.
Es gibt schließlich eine Gruppe unmittelbar eschatologischer Symbole. Eines von ihnen, die Erwartung einer kommenden Periode, (die als eine Periode von tausend Jahren symbolisiert wird), hat in der traditionellen Theologie wenig Beachtung gefunden. Das ist teilweise darin begründet, daß das Symbol in der biblischen Literatur keinen hervorragenden Platz einnimmt, teilweise darin, daß es seit der montanistischen Revolution gegen den kirchlichen Konservatismus zum Gegenstand einer scharfen Kontroverse geworden ist. (Vgl. den Angriff der radikalen Franziskaner auf die hierarchisch fixierte Kirche des 13. Jahrhunderts.) Aber das Symbol muß in der Theologie ernst genommen werden, weil es für die christliche Interpretation der Geschichte entscheidend ist. Im Gegensatz zu einer letzten Katastrophe im Sinne der apokalyptischen Visionen ist das tausendjährige Reich eine Fortsetzung der prophetischen Tradition, die die Erfüllung der Geschichte in der Geschichte sieht. Doch steht das Symbol nicht für eine endgültige Erfüllung. Im tausendjährigen Reich ist die dämonische Macht gebannt, aber nicht zerstört; sie wird wiederkehren. In weniger mythologischer Sprache könnte man sagen, das Dämonische kann an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit besiegt werden, aber nicht total und universal. Die Erwartung des tausendjährigen Reiches war Anlaß für die Entstehung vieler utopischer Bewegungen. In Wahrheit ist es eine Warnung gegen den Utopismus: Das Dämonische ist nur für eine gewisse Zeit unterdrückt, aber es ist nicht tot.
Das Symbol „das zweite Kommen" oder „die Parusie des Christus" hat zwei Funktionen. Erstens drückt es in einer besonderen Weise aus, daß Jesus der Christus ist, d. h., daß er von niemand anderem im Lauf der kommenden Geschichte übertreffen werden kann. Obwohl das indirekt in der christologischen Aussage liegt, muß es besonders betont werden für die, die von einer neuen und überlegenen religiösen Erfahrung reden und die darum denken, daß man die Zukunft offen halten muß, selbst Jesus als dem Christus gegenüber. Dies Problem war dem Verfasser des Johannesevangeliums nicht unbekannt. Er leugnete zwar nicht die Fortsetzung religiöser Erfahrungen nach der Auferstehung des Christus. Er läßt den Christus sagen, daß der Geist in alle Wahrheit führen wird. Aber er spricht sofort die Warnung aus, daß das, was der Geist eingibt, nicht vom Geist selbst kommt, sondern vom Christus, der es seinerseits nicht von sich selbst hat, sondern vom Vater. Es ist also die erste Funktion des Symbols vom „zweiten Kommen des Christus", die Erwartung einer höheren Manifestation des Neuen Seins auszuschließen. Aber das Symbol hat noch eine andere Funktion. Es soll die jüdische Kritik beantworten, die behauptet, daß Jesus nicht der Messias sein kann, da er den neuen Aon nicht gebracht hat und der alte Stand der Dinge unverändert ist. Daraus zieht die jüdische Theologie den Schluß, daß wir noch auf das Kommen des Messias warten müssen. Das Christentum gibt zu, daß wir noch in einer Periode des Wartens sind. Das zeigt sich schon darin, daß nach christlicher Auffassung mit dem Wachsen der Macht des Reiches Gottes auch die Macht des dämonischen Reiches stärker und destruktiver wird. Im Gegensatz zum Judentum behauptet das Christentum aber, daß die Macht des Dämonischen im Prinzip dadurch gebrochen wurde, daß der Christus, der Träger des Neuen Seins, in Jesus von Nazareth erschienen ist. Sein Sein ist das Neue Sein. Und das Neue Sein, d. h. der Sieg über den alten Äon, ist lebendig in denen, die an ihm teilhaben, und in der Kirche, sofern sie in ihm gegründet ist. Das Symbol des „zweiten Kommens des Christus" ergänzt das Symbol der Auferstehung. Es stellt den Christen in einen Zeitraum zwischen zwei kairoi, d. h. zwischen zwei Zeitmomente, in denen das Ewige in das Zeitliche einbricht, zwischen ein „schon" und ein „noch nicht". Es unterwirft ihn den unendlichen Spannungen dieser Situation, sowohl in seiner persönlichen als auch in seiner historischen Existenz.

Das „Jüngste Gericht" ist eines der dramatischsten eschatologischen Symbole. Es hat die Maler und Dichter aller Zeiten inspiriert und tiefe, oft auch neurotische Angst im Bewußtsein und Unterbewußtsein der Gläubigen hervorgerufen. Es hat, wie Luther aus seiner frühen Erfahrung berichtet, in ihm das Bild des Christus als Heiler und Retter zerstört und in das Bild eines mitleidlosen Richters verwandelt, vor dem man zu fliehen sucht. Und der moderne Mensch flieht nicht nur zu den Heiligen, sondern auch zu den Psychoanalytikern und Skeptikern. Es ist wichtig, sich an diesem Punkt klar zu machen, daß das Neue Testament selbst eine Art Entmythologisierung vorgenommen hat. Das Johannesevangelium lehnt das mythische Symbol des „Jüngsten Gerichts'' nicht ab, es beschreibt aber die faktische Seite als die Krisis, die die Menschen erleben, wenn sie dem Neuen Sein begegnen und es entweder annehmen oder verwerfen. Es ist ein immanentes Gericht, das immer in der Geschichte vorhanden ist, selbst da, wo der Name Jesus unbekannt ist, wo jedoch die Macht des Neuen Seins, die sein Sein ist, wirksam oder unwirksam ist (Matth. 25). Da dieses immanente Gericht sich unter den Bedingungen der Existenz ereignet, ist es den Zweideutigkeiten des Lebens unterworfen und verlangt daher ein Symbol als Ausdruck für die endgültige Ausscheidung der zweideutigen Elemente aus der Wirklichkeit oder ihre Läuterung und Erhebung in die transzendente Einheit des Reiches Gottes.

**Damit ist die Erörterung derjenigen Symbole abgeschlossen, die das zentrale Symbol der Auferstehung des Christus unterstützen. Jedes dieser Symbole ist literalistisch verzerrt worden und in absurder und nicht-existentieller Weise verkündet und daher von vielen abgelehnt worden. Die Mächtigkeit dieser Symbole muß wieder gezeigt werden. Das ist möglich, wenn man ihre kosmische und existentielle Bedeutung herausarbeitet und deutlich macht, daß ein Symbol einerseits reale Dinge und Ereignisse als Material benutzt und andererseits an der Macht dessen, was es symbolisiert, teilnimmt.** Daher können Symbole nicht willkürlich durch andere ersetzt werden. Sie müssen gedeutet werden, solange sie lebendig sind. Sie können sterben, und es mag sein, daß einige der in den vorigen Kapiteln abgehandelten Symbole bereits gestorben sind. Schon sehr lange stehen sie unter teils berechtigten, teils unberechtigten Angriffen. Der Theologe kann kein Urteil darüber abgeben, ob die Symbole, die er interpretiert, noch lebensfähig sind. Das Urteil darüber vollzieht sich vielmehr im Leben der Kirche und hat tiefe Wurzeln im kollektiven Unbewußten. Es vollzieht sich im liturgischen Bereich, im persönlichen Andachtsleben, in Predigt und Unterweisung, im Handeln der Kirche gegenüber der Welt und in der stillen Kontemplation ihrer Glieder. Es vollzieht sich als historisches Schicksal und daher letztlich durch das göttliche Schaffen selbst in seiner Einheit mit der Macht des Neuen Seins im Christus. **Das Neue Sein ist nicht abhängig von bestimmten Symbolen, mit denen es ausgedrückt wird. Es hat die Macht, von jeder Form zu befreien, in der es erscheint.**

Artikel:

<http://www.deutschlandfunk.de/das-religionsverstaendnis-von-paul-tillich.886.de.html?dram:article_id=239563>

<https://tillichlexikon.wordpress.com/>

<http://www.dober.de/religionskritik/tillich.html>

Tillich/ Vortrag am 25. Januar 1922 : Die Überwindung des Religionsbegriffes (<http://www.gleichsatz.de/b-u-t/can/ptillich1.html> )